

Boden, und umher standen traurig die kleinen Wichtelmänner. „Habe ich es euch nicht gesagt“, sprach einer von ihnen, „einen schneeweißen Bart hatte, „daß wir auch dieses Mal, wie schon so oft, unsern König nicht behalten würden? Die Kinder der Menschen sind gar eigener Art, auch die ärmsten haben ihre Eltern so lieb, daß sie sich nach ihnen sehnen und weinen, wenn man ihnen auch alle Herrlichkeiten der Welt bietet.“ Die Wichtelmänner senkten traurig den Kopf, denn sie hätten doch gar zu gern einen König aus den Menschenkindern gehabt. Endlich zogen sie den beiden wieder die alten Kleider an, trugen sie in den Wald und legten sie unter die Tanne in das Moos.

6. Als die Geschwister erwachten, war es heller Tag, die Sonne schien freundlich durch die grünen Tannenzweige, und die Vögel sangen lustig. Die Kinder blickten einander verwundert an, sprangen aber gleich darauf laut jubelnd in die Höhe, denn sie sahen aus der Ferne ihre lieben Eltern kommen, die die ganze Nacht hindurch in großen Ängsten nach ihren Kindern gesucht hatten. Sie fielen ihren Eltern um den Hals und fragten sie und trösteten sie und erzählten ihnen, was während der Nacht geschehen war. Die Eltern aber sagten, sie hätten das alles nur geträumt, es gäbe ja gar keine Wichtelmänner. Da schwiegen die Kinder, blinzelten aber einander heimlich zu, als wollten sie sagen: „Das wissen wir besser, denn wir waren bei ihnen in dem goldenen Schlosse.“ — Als die Kinder wieder einmal in dem Walde dürres Holz zusammenliefen, sagte der Bruder: „Weißt du noch, wie ich einen roten Mantel umhatte, eine Krone trug, auf einem goldenen Throne saß und Wichtel der Erste hieß?“ Da nickte die Schwester. „Wenn wir keine Träne auf den Boden geweint hätten, so wär' ich noch heut ein König, und du wärest noch immer eine Prinzessin. Aber es reut mich gar nicht“, sagte der Bruder und betrachtete lächelnd seine alte, geflickte Jacke. „Mich reut's noch viel weniger“, entgegnete die Schwester; „bei Vater und Mutter ist's tausendmal schöner als im goldenen Schlosse.“

## 142. Die Wichtelmänner.

Die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm.

1. Es war ein Schuster ohne seine Schuld so arm geworden, daß ihm endlich nichts mehr übrig blieb als Leder zu einem einzigen Paar Schuhe. Nun schnitt er am Abend die Schuhe zu, die wollte er den nächsten Morgen in Arbeit nehmen, und weil er ein gutes Gewissen hatte, so legte er sich ruhig zu Bett, befahl sich dem lieben Gott und schlief ein. Morgens, nachdem er sein Gebet verrichtet hatte und sich zur Arbeit niedersetzen wollte, so standen die beiden Schuhe ganz fertig auf seinem